

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstain & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder
deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frändler, Senatorstraße 18.

Juland.

St. Petersburg.

Ueber die Ankunft Ihrer Majestät und die Allerhöchste Parade in Krasnoj Selo entnehmen wir dem „Isp. Bzru.“ nachstehenden Bericht: Am Freitag, den 27. Juli a. St., um 6 Uhr 5 Min. Abends trafen Ihre Kaiserl. Majestät mit Ihren Erlauchten Kindern in dem mit Flaggen festlich geschmückten Krasnoj Selo ein. Auf der Eisenbahnstation hatten sich sämtliche Militär-Autoritäten des Lagers mit S. R. G. dem Oberkommandirenden, Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch an der Spitze versammelt und befand sich daselbst eine Ehrenwache des Chevaliergarde-Regiments Ihrer Majestät mit der Standarte und dem Trompetenchor. Nach der Ankunft stieg Seine Majestät der Kaiser bei der Station zu Pferde und begann den Umritt des Lagers durch den Theater-Park nach dem rechten Flügel des Avantgarde-Lagers. Ihre Majestät, die Kaiserin und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen folgten in Equipagen. Während des Umritts ritt Seine Majestät der Kaiser mit Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Hessen-Darmstadt neben dem Wagen Ihrer Majestät der Kaiserin. Die Glieder der Kaiserlichen Familie, die zahlreiche Suite und die Offiziere der Kavallerie und Artillerie-Regimenten bildeten einen glänzenden Cortège, auf dessen Wege die einzelnen Truppenteile mit ihren Sängerkörnern, ohne Waffen vor ihren Lagerzelten Aufstellung genommen hatten. Als Seine Majestät der Kaiser die Station verließ, begannen das ganze

Lager entlang ununterbrochene Hurrah-rufe. Der Umritt währte über eine Stunde und lehrten Ihre Majestät erst gegen 8 Uhr nach dem Lager der 1. Garde-Infanterie-Division auf dem einen Flügel des Sienomowitschen L.-G.-Regiments errichteten Kaiserlichen Zelt zurück, bei dem sich eine Wache befand und vor welchem eine Kolonne Tambours und Musikanten von sämtlichen Truppenteilen des Lagers in einer Anzahl von gegen 1000 Mann, umgeben von einer glänzenden Kette der Offiziere des ganzen Lagers, Aufstellung genommen hatte. Außerdem hatte sich eine Menge Publikum eingefunden, das die ganze Umgebung füllte. Als Ihre Majestät am 28. beim Zelte eintrafen, in welchem sich bereits die Großfürstinnen befanden und sämtliche Glieder der Kaiserlichen Familie, die Personen der Suite und die ausländischen Botschafter und Gesandten, sowie die Militär-Agenten versammelten, intonirte die Musik die Volkshymne, der verschiedene Märsche folgten, während dessen der Thee gereicht wurde und die zu den Märschern eingetroffenen ausländischen Militärs sich Sr. Majestät dem Kaiser vorstellten. Um 8 Uhr, nach dem Schluß der Konzertmusik züchten nach einander drei Signalraketen zum Himmel empor, denen eine Salve aus sämtlichen Geschützen des Lagers folgte, worauf der Zapfenstreich begann. Nach Beendigung desselben empfingen Ihre Majestät die Ordnonnangen derjenigen Truppenteile, deren Chefs Allerhöchstdieselben sind und verließen darauf das Zelt, um sich nach dem Palais zu begeben. Abends wohnten Ihre Majestät und die Glieder der Kaiserlichen Familie der Vorstellung im Theater von Krasnoj Selo bei. (St. Pet. Frld.)

Das Kriegsministerium hat das von einer besonderen Kommission unter dem persönlichen Vorstehe des Hauptchefs der Posten

und Telegraphen, Generalleutnant Besak, ausgearbeitete Projekt der Bestimmungen über die Verwaltung der Kriegsfeldpost und Telegraphen-Institutionen gutgeheßen. Nach diesem Projekte wird der ganze Bestand der Feldinstitute schon zu Friedenszeiten ernannt und ebenso die Vorräthe an vom Generalstabe bestimmten Orten aufbewahrt, mit der Bestimmung, dieselben alle fünf Jahre zu erneuern. Die im Felde stehenden Truppen genießen Portofreiheit, Geldsummen werden durch Anweisungen nach dem französischen System befördert. Den bei den Feld-Institutionen stehenden Beamten ist für die Kriegszeit eine zweieinhalbmal erhöhte Gage bestimmt.

Der Minister der Volksaufklärung überhandte dieser Tage sämtlichen Curatoren der Lehrbezirke ein Circular mit nachstehender Erklärung des Artikels 44 der Bestimmungen über die Wehrpflicht: Es ist vorgekommen, daß einige Zöglinge von Lehranstalten beim Verlassen derselben vor Absolvierung des vollen Curus sich zur Ableistung der Wehrpflicht stellen und auf Grund des Art. 44 wegen ungenügender physischer Entwicklung bis zum nächsten Aufgebote zurückgestellt wurden. In der Zwischenzeit traten sie jedoch wieder in die Lehranstalten ein, um ihre Bildung fortzusetzen, infolge dessen ihre Dienstzeit nochmals weiter aufgehoben wurde. Dieser Modus wird für unrichtig erklärt und soll von nun an dahin abgeändert werden, daß Zöglinge, die wegen ungenügender physischer Entwicklung von der Ableistung der Militärflicht zeitweilig dispensirt wurden, nicht früher wieder in Lehranstalten aufgenommen werden dürfen, als bis sie die Wehrpflicht abgeleistet haben.

Ueber unseren Rubelcours schreibt unter Anderem der „Berliner Börsen-Courier“: Wir haben seit Monaten immer von Neuem auf die günstigen Chancen der

russischen Noten hingewiesen und können mit Genugthuung constatiren, daß sich inzwischen der Coursstand derselben unseren sachlichen Darlegungen entsprechend regulirt hat. Die russischen Noten sind im Laufe eines einzigen Monats um volle 10 Mark gestiegen, und ihre Steigerung seit Anfang des Jahres berechnet sich auf 25 Mark. Das ist ein enormer Aufschwung für eine Landesvaluta, auch wenn dieselbe durch besondere Umstände in hervorragender Weise begünstigt worden ist. In den letzten Wochen hat nun aber die Bewegung der russischen Noten einen Character angenommen, der einige Besorgnisse erregen kann auch bei denjenigen Beurtheilern, welche eine stetige günstige Entwicklung des Rubelcourses mit Bestimmtheit in Aussicht nehmen. Die anhaltende Steigerung des Rubelcourses läßt mehr und mehr einen mächtigen Netz auf die Speculation aus und veranlaßt dieselbe, große Engagements in russischer Valuta einzugehen. An dieser Speculation nimmt nicht allein Deutschland und Frankreich sondern im hervorragenden Maße Rußland selbst Theil. An der hiesigen Börse hat man sich erzählt, daß die Steigerung, die in dem letzten Viertel des Monats Juli stattgefunden hat, wesentlich darauf zurückzuführen sei, daß große Posten Prämien, welche die russische Speculation vorher verkauft hatte, „überritten“ worden seien, und daß die russische Speculation darauf mit weitaus größeren Beträgen in die Hauffe gegangen sei. Auf solche Einkäufe ist es zurückzuführen, wenn der Handel in russischen Noten sich gegenwärtig in Schwankungen vollzieht, die an einer Börse oft 2 bis 2 M. betragen, während früher der Cours der russischen Valuta nur nach viertel und halben Mark differirte. Für die Steigerung in den letzten Tagen lagen dann zwei Specialmomente vor, nämlich der Verkauf von russischem Silber durch den

(Nachdruck verboten.)

Barnes aus New-York.

Von

Archibald Clavering Gunter.

(23. Fortsetzung.)

Aber meine Hochzeit ist erst in sechs Wochen — bis dahin wird jene Angelegenheit wohl erledigt sein?
Das hoffe ich! Aber dann werde ich trotzdem außer Stande sein, Deiner Einladung Folge zu leisten. Sie sagte das mit kaltem Tone, aber einem tieftraurigen Seufzer.
Galt derselbe Barnes? Enid fühlte eine schnell vorübergehende Regung der Eifersucht, aber aus ihrer Stimme klang nur tiefes Mitleid, als sie antwortete:
Es thut mir sehr leid, daß Du nicht bei meiner Trauung zugegen sein wirst, aber vielleicht ist es besser so.
Du bist froh, daß ich nicht komme? flüsterte Marina mit vorwurfsvollem Blick, dann fügte sie betroffen hinzu: Weshalb bliebst Du mich so kalt an? Ah! er hat es Dir gesagt!
Er! Wer? entgegnete Enid, Marina's Hand, die sie stehend auf ihren Arm gelegt, abschüttelnd.
Signor Barnes! Mein Himmel! Du verachtest mich!
Diese Worte trafen Enid bis in's Herz, denn sie verriethen ihr, daß es zwischen ihrem Verlobten und Marina ein Geheimniß gäbe, von dem sie bisher Nichts geahnt und

dessen Enthüllung die Corsicanerin zu fürchten schien. Sie warf einen Blick auf der Freundin matellose Schönheit und entbrannte endlich in Zorn und Eifersucht. Obgleich sie sich gewaltsam zur Ruhe zwang, hatte ihre Stimme einen kalten, hochfahrenden Klang, als sie sagte:

Ich verachte Dich nicht. Es thut mir nur leid, daß es Dir an Selbstbeherrschung mangelt. Wie Engländerinnen pflegen unsere unglückliche Liebe unseren Nebenbuhlerinnen nicht zu verrathen. — Ich habe die Ehre, Ihnen Lebewohl zu wünschen, Mademoiselle Paoli!

Sie wandte sich, um das Zimmer zu verlassen, als Marina mit dem Rufe: Nebenbuhlerinnen?! aufsprang, auf sie zuwies, ihre Hand ergriff und mit großer Entschiedenheit sagte: Noch nicht! Du darfst nicht gehen, ehe Du mir auseinandergesetzt, was Du mit dem Worte sagen wolltest!

Ich bitte Dich, verlange keine Erklärung von mir!

Ich habe eben so viel Stolz wie Du und besteh' auf meiner Forderung.

Nun denn, wenn Du mich dazu zwingst, magst Du's erfahren. Du, Du selbst liebst meinen Verlobten!

Enid blickte sie bei diesen Worten mit einem Gemisch von Zorn und Verachtung an, aber Marina's Augen vergrößerten sich vor Staunen und mit kurzem Auslachen, durch das etwas wie Hohn klang, sagte sie:

Ich sollte ihn lieben?

Wage nicht, es zu leugnen, rief Enid ganz außer sich. Ach, ich hielt Dich für zu edelmüthig, einen Mann zu lieben und dann hinter seinem Rücken ihn zu verhöhnen.

Ich lieben? Ich glaube, Du bist von Sinnen!

Nein, Du bist von Sinnen — Du behandelst mich kalt und unfreundlich, weil ich ihn liebe, Du hast so scheel zu unserm Glücke gesehen, als ob Du neidisch auf uns wärest!

Das bin ich auch, sagte Marina leise mit einem Seufzer, der Enid, wenn sie nicht von Eifersucht ganz geblendet gewesen, auf's Tiefste hätte rühren müssen.

Ah, Du gestehst also ein! Gestern Abend bist Du ihm nachgegangen — Du betteltest um seine Liebe und als es Dir trotz Deiner schönen, falschen Augen und all Deiner südländischen Reize nicht gelang, mir sein treues Herz abwendig zu machen, kamst Du herauf und weinstest und jammertest in Deinem Schmerz!

Hast Du diese Lüge von ihm?
Von ihm? von Burton? Gewiß nicht! Er hat mir Nichts gesagt; er ist zu edel, ein gedemüthigtes Weib bloßzustellen. Aber ich habe es trotzdem erfahren!

Halt ein! rief Marina mit fürchtbarer Stimme.

Aber Enid Anstruther stammte aus einem Geschlechte, das sich mit nordischer Hartnäckigkeit manchem tollkühnen Angriff muthiger Kämpfer aus dem Süden bis auf's Aeußerste widersetzt hatte; sie ließ sich eben so wenig Einhalt gebieten, wie ihre Vorfahren bei Crecy oder Avrincourt und später bei Ramillies und Waterloo, sondern fuhr fort:

O, wie ist es nur möglich, daß Du mir noch in's Auge zu sehen vermagst, nach dem Verrath, den Du an mir begangen — an mir, die Dich so innig geliebt hat, weil

Du meinem Bruder das Leben gerettet! Du müßtest vor Scham erröthen und mich fußfällig um Verzeihung bitten — vielleicht würde ich Dir dann vergeben, weil es so schwer ist, ihn nicht zu lieben, — ach, Du siehst ein, wie sehr ich Recht habe — Du bereuest es jetzt! fügte sie hinzu, denn bei der Erwähnung ihres Bruders hatten sich Marina's Augen mit Thränen gefüllt.

Halt ein! rief sie noch einmal, laß mir Gerechtigkeit widerfahren — Ihr kalten, phlegmatischen Nordländer rühmt Euch ja immer Eures Gerechtigkeitsgeföhles! Höre mich also an — ich liebe!

A—ah! also doch!
Ich liebe — nicht den Mann, von welchem Du redest, aber einen Andern — eben so heiß — vielleicht heißer noch als Du: aber ich liebe ohne Hoffnung.

Ohne Hoffnung? Oh? wie entsetzlich! flüsterte Enid, die in einer Secunde aus einem zürnenden Rachengel in ein mitfühlendes Weib verwandelt worden war. Kann es denn möglich sein, daß er Dich nicht wieder liebt?

Ich weiß es nicht — ich darf es nicht wissen, ich wäunte einst — einen himmlischen Augenblick lang — daß er es thäte und dann stoh ich vor ihm, denn ich habe ein Gelübde gethan und deshalb würde es schändlich von mir sein, es zu dulden, daß ein Mann mich liebt.

Ein Gelübde! — Ach ja, Du willst in's Kloster gehen!

Nein, sagte Marina mit bitterem Auslachen, mein Gelübde gilt weniger dem Himmel als der Hölle! Darüber habe ich gestern Abend mit Herrn Barnes geredet, er sagte

Im Garten Lange Donnerstag, Freitag und Sonnabend
Auf allgemeines Verlangen noch 3 Concerte.

Finanzminister und die Begebung von Prioritäten der Großen Eisenbahn. Für beide Transactionen ist die Deckung in russischen Noten in den letzten Tagen an der Berliner Börse erfolgt, an welcher die großen Käufe für einheimische Rechnung den Enthusiasmus der Speculation selbstverständlich noch kräftig geführt haben.

Ausländische Nachrichten.

Die radicale belgische „Réforme“ veröffentlicht einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Ein wahrer König.“ Der Verfasser dieses Artikels ist der Chefredacteur des Blattes, Lorand, eine der bemerkenswerthesten Persönlichkeiten Belgiens, die noch eine große Rolle in den sich vorbereitenden Ereignissen zu spielen berufen ist. Der Artikel wird voraussichtlich überall tiefen Eindruck hervorrufen; man kann ihn als etwas in der französisch-belgischen Presse noch nie Dagewesenes bezeichnen. In gehobener, edler Sprache bringt der Aufsatz eine Charakteristik Kaiser Wilhelms. „So lebendig“ — heißt es u. A. daselbst — „ist die Theilnahme für Alles, was dieser junge, Staunen erregende Monarch thut, daß sein Besuch für ein Ereigniß gilt, und daß Alle den sehen wollen, in dem Bismarck seinen Meister gefunden hat.“ Es wäre von Seiten der Franzosen thöricht gehandelt, irgend welche Gegenmanifestationen zu versuchen, wie auch die Belgier keinerlei Veranlassung geben, für oder gegen zu demonstrieren. Deutschland habe ein Recht auf unsere Sympathien und auf unsere Bewunderung; es ist ein Land der Wissenschaften, der Arbeit, der Poesie, einer der bedeutendsten Faktoren der Civilisation. In politischer Beziehung hat es uns weder Gutes noch Böses gethan, und das Gleiche gilt von der Dynastie der Hohenzollern. Kaiser Wilhelm ist mehr als ein einfacher Monarch, er ist ein Mann, eine ausgeprägte Persönlichkeit, etwas Seltenes in unserem Zeitalter, ein Mann von Vertrauen erweckender und starker Willenskraft. Er ist mehr als ein Kaiser und König, er ist der naturgemäße Chef des gesammten monarchisch gefinnten Europa, der Mann, der in hochsinniger Weise die Arbeit auf sich nimmt, zu versuchen, was noch im Stande ist, die monarchischen Prinzipien zu retten und ihnen die Welt wiederzuerstatten und zu sichern. Er ist der gewaltigste Widerjäger der Revolution, aber Alles, was wir von ihm wissen, läßt ihn als einen loyalen, lautereren, überzeugteren und hochintelligenten Widerjäger erscheinen. Sein erstes Auftreten erschien etwas problematisch, aber plötzlich vollzog sich in dieser ungewöhnlichen und rubelosen Persönlichkeit eine Umwandlung. Welche Ueberraschung bot sich der Welt, als man den jungen Kaiser plötzlich den allmächtigen Kanzler, vor dem Alles fast auf den Knien lag, entlassen sah, und als er in demselben Augenblick die Leitung der Reformbewegung in seine Hände nahm, so sich zum Kaiser der Arbeiter machend, wie er bereits der Kaiser des

Nobels und der Soldaten war. Keine Unklarheit über ihn herrschte mehr, als man sah, mit welcher ausgezeichneten Energie er sich diesem großartigen Friedenswerk widmete. Auch bei seinen Gegnern hat sich Kaiser Wilhelm viel Bewunderung und Sympathie erworben. Nun erst erkennt man ihn als das, was er in Wirklichkeit ist: ein echter Hohenzoller, die wahre Verkörperung der Idee der Pflicht. Dieser Kaiser ist gewiß nicht fähig, gegenüber den Parteien zu Listen zu greifen, er verschmähte diese Praktiken der Schwachen und sühlte sich stark genug, alle Fragen offen zu behandeln. Er will gerecht sein und beweist einen vorausschauenden Blick, indem er den Versuch einer Lösung der Arbeiterfrage durch die von oben ausgehende Initiative macht, um eine soziale Revolution zu verhüten, deren dumpfes Brausen aus der Tiefe an seine Ohren dringt, und deren Ausbruch seinen Thron hinwegjagen könnte. Er wird zu ihrer Unterdrückung eine Energie und eine Kraft entfalten, denen gegenüber diese Eigenschaften Bismarck's in Vergessenheit gerathen werden. Sein Entschluß zur Berufung der Berliner Konferenz bedeutet einen Riesenschritt vorwärts in der Richtung auf die Hauptfrage: die internationale Arbeitergesetzgebung. Diese That wird vor der Geschichte erst den Ruhm seiner Regierung begründen. Kaiser Wilhelm aber dürfte sich vielleicht einen noch weiter löblichen hinzuerwerben: seine bevorstehende Reise nach Petersburg kann für die Welt von noch gar nicht abzusehenden Folgen sein.

Ueber die Angriffe, welche in der „Rhein.-Westf. Ztg.“ von dem Großindustriellen Hundt und Anderen gegen den früheren Erzieher des deutschen Kaisers, Herrn Hinzpeter, gerichtet worden sind, spricht sich ein Berliner Korrespondent der „Presse.“ in folgender Weise aus:

Gegen Herrn Hinzpeter, den vormaligen Erzieher des Kaisers und jetzigen Geheimrath, ist plötzlich in den Kreisen der Kohlen- und Eisenbarone ein Sturm losgebrochen. Was man dem Herrn Hinzpeter zum Vorwurf macht, ist, daß er sich um Dinge kümmerne, von denen er nichts versteht, nämlich um die Arbeiterfrage, daß er Rathschläge ertheile, die einen unheilvollen Erfolg haben. Wodurch man aber in Wahrheit erbittert ist, ist nicht, daß Herr Hinzpeter Rathschläge ertheilt, denn so lange sie Rathschläge bleiben, können sie gar keinen Erfolg haben, sondern daß der Kaiser diesen Rathschlägen sein Ohr leiht. Es sind zwei Fragen zu unterscheiden: Sind die Rathschläge, die Herr Hinzpeter dem Kaiser gibt, gut? und: Ist die Stellung, die Herr Hinzpeter augenblicklich thatsächlich einnimmt, mit konstitutionellen Anschauungen zu vereinigen? Ob die Rathschläge des Herrn Hinzpeter gut oder schlecht sind, weiß ich nicht, denn ich kenne sie nicht. Und es wird Wenige geben, die sie kennen. Herr Hinzpeter ist offenbar ein hochbegabter Mann; das beweist die Stellung, die er sich errungen hat. Er ist kein vertrockneter

Buchgelehrter, sondern hat sich über Fragen des praktischen Lebens ein eigenes Urtheil gebildet. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß er sich noch eine Stellung erwirbt, wie sie Humboldt, Ancillon, Bünsen eingenommen haben. Sollte er einst Abgeordneter oder Minister werden, so wird sich die Kritik mit ihm zu beschäftigen haben. Bisher kennt man seine Ansichten im Zusammenhange nicht, und man hat daher kein Recht, ein Urtheil über ihn zu fällen. Ob die Stellung, die er als unverantwortlicher Rathgeber des Kaisers einnimmt, mit konstitutionellen Anschauungen in Einklang zu bringen ist, darüber hat der verantwortliche Rathgeber des Kaisers ein Recht, sich zu äußern. Fürst Bismarck war dazu befugt! Herr v. Caprivi ist dazu befugt. Selbstverständlich nur mit dem Erfolg, daß sie befugt sind, ihren Abschied zu fordern, wenn diese Stellung nicht geändert wird. Außer dem verantwortlichen Rathgeber des Kaisers hat aber Niemand ein Recht, in diese Angelegenheit hineinzusprechen. Herr v. Caprivi scheint bisher geschwiegen zu haben, und so steht auch uns nicht das Recht zu, zu sprechen. Die freisinnige Partei hat nicht die geringste Veranlassung, sich an dem Feldzug, der gegen Herrn Hinzpeter eröffnet ist, zu betheiligen. Sie wird die Maßregeln der Regierung, die ihr gut scheinen, billigen, die anderen bekämpfen, ganz unbekümmert darum, welchen Einfluß die Rathschläge des Herrn Hinzpeter auf diese Maßregeln gehabt haben. Die kaiserlichen Erlasse vom 3. Jänner, die Einberufung der internationalen Konferenz und die Vorlegung des Arbeiterschutzgesetzes billigt sie im Großen und Ganzen und den Einspruch der Herren Stumm und Hundt hält sie für einen unbegründeten.“

Fast sämtliche Londoner Blätter besprechen die förmliche Uebergabe Helgolands an Deutschland und bezeichnen dieselbe als Schlupf des englisch-deutschen Abkommens, durch welches das freundschaftliche Verhältniß zwischen den stammverwandten Nationen auf's Neue befestigt worden sei. „Daily Telegraph“ erklärt: Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers und die augenscheinlich glücklichen Beziehungen zwischen Allerhöchstdemselben und dem englischen Hofe hätten es für England um so leichter gemacht, die Uebertragung der Insel mit Gleichmuth zu betrachten. Der „Standard“ hofft und erwartet, der Schlußakt des englisch-deutschen Abkommens werde die verwandtschaftlichen Gefühle der beiden Völker dauernd befestigen; es sei jetzt keine einzige Frage, ob groß oder klein vorhanden, betrefse welcher ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen entstehen könnten. England sei dem Dreiebunde nicht beigetreten, aber es sei nur natürlich, daß es Schulter an Schulter mit jenen Mächten stehe, welche kein Hehl aus ihrer Politik machen, England beweisen, daß sie nichts anstreben, was unverträglich mit der Aufrechthaltung des europäischen Friedens sei. England müsse seine Sympathien denen zuwenden, welche die Erhaltung des Friedens wünschen; das sei das Hauptband,

welches England mit Deutschland und dessen Bundesgenossen verknüpfe.

Tageschronik.

Feuer. Gestern Mittag nach 12 Uhr entstand auf dem an der Jarzewskistraße belegenen Pfab'schen Grundstücke ein Feuer, welches ein Stallgebäude und einen Schuppen einäscherte und auch das Wohnhaus ergriff. Das letztere konnte jedoch von der Freiwilligen Feuerwehr, von der der 3. und 4. Zug (die andern Züge waren durch das Telephon abgestellt worden) anwesend waren, gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist uns bis zur Stunde nichts bekannt.

Die Postbriefkasten, welche früher am Hotel Victoria und an dem Zinjer'schen Hause angebracht waren, sind neuerdings entfernt worden. Welche Gründe die Verwaltung unseres Postamts zu dieser Maßregel veranlaßt haben, ist uns nicht bekannt, jedenfalls aber wäre es nicht nur dringend zu wünschen, daß dieselben recht bald wieder an die angegebenen Stellen geschafft, sondern daß auch in verschiedenen Nebenstraßen noch einige neue Briefkasten angebracht würden, damit das vom Mittelpunkt der Stadt, der Petrikauerstraße und dem Postamt entfernter wohnende correspondirende Publikum nicht erst weitweit zu gehen braucht, ehe es seine Briefe los werden kann. Das zweckmäßigste wäre allerdings, wenn im südlichen Theile unserer Stadt ein Nebenpostamt errichtet würde.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, steht die Eröffnung des neuen Pohnan'schen Hospitals nahe bevor. Zu derselben, welche feierlich begangen werden soll, werden dem Vernehmen nach verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten erwartet.

Frecher Diebstahl. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch drangen Diebe in das an der Wobna-Straße gelegene Haus Nr. 914 und gelang es denselben, den dort von Herrn Johann Remschel neu errichteten Colonial-Waaren-Laden trotz aller Vorsichts-Maßregeln vollständig auszulündern. Die Diebe waren bereits im Begriff, in die Wohnung zu bringen, sie wurden jedoch rechtzeitig vertrieben. Verschiedene Gegenstände, welche die Diebe auf der Flucht verloren hatten, wurden auf der Straße gefunden. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

Ein weiblicher Blondin. In Helenenhof wird sich von Morgen an Donna Croina, die größte und interessanteste Thürmweilkünstlerin der Welt produziren. Dieselbe soll nach den uns vorliegenden Berichten aus allen Hauptstädten Europas in der That das großartigste leisten, was in dieser Beziehung bis jetzt geboten worden ist und den seiner Zeit von aller Welt bewunderten Seilkünstler Blondin, der bekanntlich den Niagarafall überschritt, bei Weitem überreffen. Während Jener nämlich auf dem Seil nur einige leichte Produc-

mir, daß ich, so lange sich in mir die Leidenschaften einer Mörderin regten — so lange ein solches Gelübde auf meiner Seele lastete, nicht würdig wäre, mit Dir zu verkehren.

„Ach! Du bist entsetzlich!“ sagte Enid lebhaft, mit entsetzter Stimme und sügte stehend hinzu: „Gieb es auf — um meinethwillen!“

„Nein, Du brauchst mich nicht für eine Fanatikerin zu halten, erwiderte die Corsikanerin, der ihr Gelübde als ein vollkommen natürliches erschien, denn so groß ist die Macht der Gewohnheit.“

Aber Du hast selbst zugegeben, daß ein unheilvoller Schwur auf Deiner Seele lastet. Entfage ihn und sei glücklich, Du Geliebte, und ein Paar weiche Arme legten sich schmeichelnd um Marina.

Aber sie wehrte sie ab und rief: Nein, nein, um Himmelswillen führe Du mich nicht auch in Versuchung! Wie habe ich mich darnach gefehnt, mein Gelübde zu brechen und zu sein wie andere Mädchen! Aber dann dünkt es mich mitunter wieder, als habe ich einen heiligen Eid geleistet und dann lehze ich darnach, ihm zu begegnen, damit ich meine Pflicht erfüllen kann!

Nach einer Pause fragte Enid, ob Barnes sie veranlaßt habe, jene Absage zu schreiben, und als Marina bejahte, umschlang sie die Freundin mit dem Arme: Mein armer Liebbling! mit beiden Armen und beschwor sie einzuwilligen, doch ihre Brautjungfer zu sein, aber Marina unterbrach sie und sagte mit großer Entschiedenheit:

Nein, auf keinen Fall! Ich kann mein Gelübde nicht aufgeben! Dein Bräutigam hat Recht; Du bist zu gut für mich; aber

wenn ich Dich auch nicht im bräutlichen Schmucke sehen werde, so werde ich Dich doch immer lieb behalten. Aber ich gehe von hier fort — und Du siehst mich niemals wieder, und sie brach in Thränen aus und auch Enid begann bitterlich zu weinen.

Sie wurden durch Maud Chartris unterbrochen, welche den Kopf durch die Thür steckte und rief:

Er ist wieder da, Enid!

Er, wer? rief Fräulein Anstruther hastig aufspringend aus. Dann sagte sie: Ich sehe Dich noch vor Deiner Abreise, mein Herz, gab Marina noch einen Kuß und eilte mit klopfendem Herzen davon, denn sie glaubte, daß aus irgend einem unbekanntem Grunde Barnes zu ihr zurückgelehrt sei.

Maud lief bis zur Thür ihres gemeinschaftlichen Wohnzimmers vor ihr her, wandte sich dann nach ihr um und flüsterte mit schelmischem Lachen: Er wartet drinnen ganz allein voll Ungebuld darauf, Dich in die Arme zu schließen.

Enid öffnete die Thür; in dem Halbdunkel, welches in dem Gemache herrschte — denn die Nollvorhänge waren der blendenden Nachmittagsjonne wegen herabgelassen — sah sie in einem der Sessel eine männliche Gestalt, welche ihr den Rücken zudrehte und die sie für ihren Verlobten hielt.

Sie schlich sich leise hinter den Stuhl, umfaßte den vermeintlichen Barnes liebevoll mit beiden Armen und flüsterte ihm in's Ohr:

Burton mein Lieb', Du konntest es doch nicht über's Herz bringen mich zu verlassen, nicht wahr? und drückte ihm einen innigen Kuß auf die Lippen. Aber mit

einem Schreck des Entsetzens fuhr sie zurück, denn der große härtige Mann, der ihren Kuß auf das Herzlichste erwiderte, sagte lachend: Also ist Burton, mein Lieb', abgereist?

Mit einem zweiten Aufschrei: Edwin! Mein Bruder! warf sich ihm Enid auf's Neue — diemal ohne jegliche verschämte Befangenheit in die Arme, obwohl die vielen zärtlichen Küsse, die sie ihm gab, sich mit dem ersten, für Burton, mein Lieb', bestimmten an inniger Wärme kaum messen konnten.

Edwin Gerard Anstruther war ein Urbild kraftstrotzender Männlichkeit, wie sie die Ehre der britischen Flagge unter mannigfachen Gefahren, oft gegen überlegene Gegner, in allen Himmelsstrichen, zu Lande und auf dem Meere, seit vielen Generationen gewahrt und vertheidigt hat.

Er war ein ritterlicher, gut unterrichteter junger Engländer, und obgleich Enid in ihm ein Musterbild aller menschlichen Vollkommenheit sah, hatte sie dazu mehr Veranlassung, als Schwestern im Allgemeinen haben.

Er war nicht ganz so blond wie sie, und seine Gesichtsfarbe war durch den beständigen Aufenthalt in der freien Luft leicht gebräunt. Sein offener freimüthiger Blick, sein edler Anstand, mußten ihm alle Herzen im Fluge gewinnen. In seinem Lächeln lag ein Anflug von Schwermuth, der bei einem so jungen Manne eigenthümlich herüberlief.

Auch Enid fiel das auf, und nach der ersten Begrüßung fragte sie:

Fehlt Dir Etwas, Edwin? In Nizza mochte ich Dich nicht darnach fragen, da

uns nur eine kurze halbe Stunde vergönnt war, aber sage mir jetzt, was aus Deinem Lachen geworden ist?

Aus meinem Lachen? Hast Du es nicht vernommen, als Du mich für „Burton mein Lieb'“ gehalten?

Freilich — aber Dein altes Lachen, das mir verlobete, daß Du glücklich seiest! Ach! Ich fürchte, das habe ich in Egypten zurückgelassen!

In Egypten?

Ja! Ein Mensch kann unmöglich rings um sich Leid und Glend, Kriegsnoth und Tod sehen und sich den sorglosen Frohsinn der Jugend bewahren! Nun aber zu Dir. — Er zog die Schwester näher ans Fenster und schaute sie prüfend an, wie bekommt Dir der Brautstand, Enid?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Bei der Prüfung. Professor: „Sie haben das Studium viel zu oberflächlich betrieben.“ Kandidat: „Bitte, ich kenne alle Gesetze auswendig.“ — Professor: „Ja, eben nur auswendig.“

Doch etwas. Prinzipal: „Wie, nicht eine Bestellung haben Sie erhalten!“ — Reisender: „Doch, eine hab' ich schon erhalten!“ — Prinzipal: „Von wem?“ — „Von Mayer und Sohn! Einen Gruß an Sie!“

Von Habenicht's. Baron A.: „Denken Sie sie sich, Bester, diese Nacht ist man bei mir eingebrochen.“ — Baron B.: „Alle Wetter, da haben sie sich aber schön blamirt.“

Beilage zu Nr. 185 des Podzer Tageblatt

Gedanken zu Gesangvereins- Statuten.

Es ist bekannt, daß viele Vereine unter mangelhafter Organisation leiden und ihren Zweck nicht erreichen. Daran sind die Statuten schuld, die es entweder nicht giebt, oder die oftmals nur da sind, um übertreten zu werden. Um hierin Wandel zu schaffen, könnten beispielsweise nachstehende Gedanken zu einem Statutenentwurf eines gemischten Gesangvereins gute Dienste leisten.

§ 1. Zweck des Vereins. Zweck des Vereins ist die Pflege des ein- bis vierstimmigen Gesanges. Die Lieder dürfen aber nicht so vielstimmig werden, als Sänger da sind.

§ 2. Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind die Noten und der Stof. (Taktstoch.)

§ 3. Mitgliedschaft. Der Verein besteht aus stimmfähigen, d. h. stimmbegabten Damen und Herren. Herren müssen das 20. Lebensjahr erreicht haben. Auf die Damen kann diese Bedingung nicht ausgedehnt werden, da dieselben niemals älter sind und werden als 18 Jahre.

§ 4. Direktorium. Dasselbe umfasse niemals alle Vereinsmitglieder. Nothwendig sind nur ein Vorstand, ein Dirigent und ein Kassirer, die nicht hochmüthig und nicht bescheiden, nicht alt und nicht jung, nicht geschickt und nicht dumm, aber furchtbar redogewandt sind.

§ 5. Ausnahme in den Verein. Ausnahmen finden bei jeder Witterung statt. Die Anmeldung hat wenigstens 8 Tage vor der Aufnahme zu erfolgen. Der Eintritt in den Verein, sowie der Austritt aus demselben erfolgt durch die Ehre.

§ 6. Gesangsabende. Die Gesangsabende sind von dem Vorstande festzusetzen. Sollte keiner der sechs Wochentage durch Wahl erreichbar sein, so wird ein neuer Wochentag erfunden.

§ 7. Rechte und Pflichten der Mitglieder. Jedes Mitglied hat das Recht, an gesanglichen Uebungen und Vorträgen theilzunehmen d. h. es hat sich zu bestreben, möglichst viele Takte sei-

ner Singstimme an rechter oder unrechter Stelle los zu werden, von dem mit allen Pferdekraften arbeitenden Piano sich begleiten zu lassen, oder unter dem Dirigentenstabe wenigstens im Anfangs- und Schlußakte mit allen Sängern sich einig zu zeigen und dafür eine bestimmte Monatssteuer zu entrichten. Wird bei letzterer ein größeres Geldstück vorgelegt als die Steuer ausmacht, so ist Niemand verpflichtet, sich herausgeben zu lassen.

§ 8. Kasse. Die Vereinskasse vereinnahmt die Mitgliedersteuer und alle anderen dem Verein zufließenden Gelder. Angenommen werden alle in- und ausländischen Geldsorten und Werthpapiere. Um das Gedränge an der Kasse zu vermeiden, empfiehlt sich die Anbringung eiserner Barrieren, die mit dem Vermerk „Eingang“ und „Ausgang“ versehen sind. Das Geld ist immer abgezählt bereit zu halten. Der Kassirer hat sich zu verpflichten, im Durchbrennungsfalle die Kasse da zu lassen.

§ 9. Generalversammlungen. Dieselben tagen nach Maßgabe der Nothwendigkeit. Um annähernd vollständige Verhandlungsberichte zu erzielen, rechnet man immer auf je 3 Damen 10 Stenographen. Einladungen durch Zirkular sind nach allgemeiner Erfahrung wenig erfolgreich. Es empfiehlt sich die Einladung durch Herumsagen. Der Tag der Versammlung wird einem Mitgliede unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt. Am andern Tage weiß ihn der ganze Verein.

§ 10. Wahl der Lieder. Diese ist stets so zu treffen, daß Morgenlieder am Abend, Abendlieder bei Morgenständchen, Frühlings-, Wald- und Wanderlieder hinter warmem Ofen, Wiegenlieder, Schlummerlieder bei Ausflügen, Kampf- und Freiheitslieder von einem zwirnesadenstarken, womöglich heiseren Soloquartett, Jagd- und Alpenlieder von Rheumatismuskandidaten u. s. w. gesungen werden.

§ 11. Inventar. Dasselbe besteht aus einem Trinkhorn für die Herren, einer Kaffeekanne für die Damen, einem Notenschränkchen und, wenn der Verein größer ist, aus einem Vereinsdiener in Portiersuniform.

§ 12. Vereinsfahne. Für die Zeit, während welcher der Verein keine Fahne besitzt, ist es trotzdem nicht gestattet, ein abgelegtes Damenkleid als Fahne zu führen.

§ 13. Toilette bei Aufführungen. Waschhandschuhe und Scheuerkostüme sind selbstverständlich ausgeschlossen. Neue Kleider sind erlaubt, Tornüren aber nur in bescheidenen Raumgrößen. Von Parfüms sind jene zu vermeiden, welche Fettflecke machen oder zum Niesen veranlassen.

§ 14. Vereinsname. Für die bisher üblichen fremdsprachlichen Namen wähle man andere. Folgende schönen Namen könnten einer nähern Beachtung werth erscheinen: Trillerkasten, Krähwinkel, Quietschkammer, Lerchennest, Keuchhusten, Fodellhalle, Heiserkeit u. s. w.

Es ist kein Zweifel, daß unter solchen Statuten jeder Gesangverein, wie einst Sparta unter den Gesetzen des Likurg, groß und mächtig werden wird. (Humor. Beiblatt der „Dresdner Nachr.“)

Bunte Chronik.

— Eine überraschende Heilung. Professor Dr. L. Hirt erzählt in der Wiener medicin. Wochenschr. folgenden Fall aus seiner Praxis: Edehard K., der 12jährige Sohn des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. K. zu Breslau, litt seit Oktober 1889 an einem eigenthümlich quälenden Husten. Derselbe trat anfallsweise auf, manchmal dauerten die Anfälle kürzere, manchmal längere Zeit, oft hustete der Knabe stundenlang, blickte angstvoll umher und respirirte mühsam und unvollständig. Die Erschütterungen des ganzen Körpers waren für die Angehörigen schreckenerregend und so gewaltig war die Expiration, daß man sie vom Boden bis in den Keller des ganzen Hauses hörte. Im Bette wurden die Anfälle am heftigsten, von Nachtruhe war keine Rede, die ganze Familie litt intensiv unter der Krankheit, und der Vater versicherte mir persönlich, daß er seit langer Zeit auf Bett und Bettruhe habe verzichten müssen. Die Untersuchung des Larynx und der Lungen ergab nichts Abnormes, der Knabe wurde nach allen Richtungen auf's peinlichste befehen, beföhlt, beborcht, man fand absolut nichts. Therapeutische Versuche aller Art wurden vorgenommen, innere Mittel, Elektrizität, Wassertur, Ausbrennen der Nase zc. führten zu keinem Resultat, der Knabe hustete Tag und Nacht weiter, so daß er aus der Schule entfernt und

sein ganzer Bildungsgang unterbrochen werden mußte: ein Klimawechsel war beschlossen, der Vater, Mitglied des Medizinalkollegiums der Provinz Schlesien, nahm einen zwei monatlichen Urlaub und suchte mich einige Tage vor der Abreise auf, um sich Informationen über einen italienischen Kurort zu holen. Gesprächsweise kamen wir auch auf den „Hypnotismus“ und ganz beiläufig äußerte Dr. K. beim Weggehen, er möchte dieses Verfahren bei seinem Sohne doch auch versucht wissen. Nachdem ich mich dazu, natürlich ohne irgend etwas versprechen zu können, bereit erklärt hatte, wurde der folgende Tag zur Vornahme der Beeinflussung festgesetzt. Der Knabe, der bei der Untersuchung nichts Abnormes entdecken ließ, erschien in Begleitung seines Vaters und wurde in Gegenwart desselben beeinflusst; er wurde schnell und tief müde, ließ deutlich Anästhesie erkennen, blieb aber bei vollem Bewußtsein, so daß er über Alles, was mit ihm vorging, orientirt war, auf Fragen richtig antwortete u. s. w. Es wurde ihm suggerirt, daß sein Kehlkopf bis heute krank gewesen, jetzt aber gesund sei, daß er heute nicht mehr husten und in der folgenden Nacht ausgezeichnet schlafen würde; diese, in lautem, energischem Tone ausgesprochene Suggestion wurde mehrmals wiederholt und von sanftem Streichen und Drücken des Larynx begleitet. „Du kannst jetzt nicht mehr husten, es ist Dir unmöglich, und wenn Du zu Bette kommst, wirst Du unverzüglich einschlafen und die ganze Nacht nicht ein einziges Mal aufwachen. . . hast Du mich verstanden?“ — „Ja“, lautete die Antwort. — „Du bist jetzt ganz gesund und wirst mir nachsprechen: ich weiß, daß ich jetzt ganz gesund bin.“ Der Patient wiederholte die Worte laut und deutlich, wurde nach anderthalb Minuten sich selbst überlassen und dann durch einen leichten Schlag auf die Stirn völlig wach gemacht. Am nächsten Tag — es war am 5. Februar — erschien der Vater wieder bei mir; der Knabe begleitete ihn nicht, denn er ist gesund, Sie brauchen ihn nicht mehr wieder zu sehen“, so lautete seine Mittheilung. Die Erzählung, wie der Kranke schon am Nachmittag nicht gehustet habe, wie er abends zu Bette gebracht wurde und sofort eingeschlafen sei, wie die Angehörigen von Stunde zu Stunde gewacht, ob und wann der Husten eintreten würde, rief in mir einen tiefen Eindruck hervor, der verstärkt wurde, als sich herausstellte, daß nicht bloß die eine Nacht gut gewesen sei, sondern auch alle folgenden der ersten gleichen, mit einem Worte, daß der Knabe gesund, und zwar völlig und dauernd gesund war. Das Urlaubsgesuch wurde rückgängig gemacht, der Knabe blieb zu Hause, genoß wieder regelmäßigen Unterricht und ist noch heute, nachdem mehr als drei Monate verstrichen sind, durchaus gesund.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft u. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

franco 4 fl. 50 kr. = 7 R. 50 Pf. Einzelne Hefte für 36 Kr. = 60 Pf. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das neunte Heft ihres XVII. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten:

Ueber das Carbolinum. — Erfahrungen und Fortschritte in der praktischen Elektrotechnik. — Neue praktische Arbeitsvorrichtungen. — Neuer praktischer Getreideprüfer. — Moderne Erfahrungen aus der Praxis. — Fortschritte in der Brauerei. — Praktisches Polirverfahren für Massenartikel. — Beiträge zur Beleuchtungstechnik. — Verbesserungen in der Gewinnung von Maschinenölen aus Pflanzmitteln. — Aegidung für Messing zur Herstellung von Schablonen. — Neue Erfahrungen in der Lederfabrikation. — Färbung von Leinwand. — Fortschritte in der Färberei. — Praktische Erfahrungen in der Spiritusfabrikation. — Beiträge zur pharmaceutischen Technik. — Fortschritte in der praktischen Elektrotechnik. — Laden der Accumulatoren mittelst der Wechselströme. — Das elektrische Licht im Keller- und Magazindienste. — Neues registrirendes Ampèremeter. — Neue industrielle Wege. — Beiträge für die Paraffin-Industrie. — Fortschritte in der Surrogatfabrikation. — Chemisch-industrielle Fortschritte. — Neue Fortschritte in der Fabrikation künstlicher Seide. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Praktische Fortschritte in der industriellen Chemie. — Laboratoriums-Erfahrungen. — Praktische Erfahrungen über das Gebelien des Weinstockes. — Milchbeefenster aus Papier. — Praktische Obstbaumpflege. — Preisgekrönte Vorschriften zum Unverbrenlichmachen von Geweben, Vorhangstoffen und Theaterdecorationen. — Druckfarbe für Celluloid. — Billiges Mittel gegen den Hauschwamm. — Entfärbungspulver für Zuckel, Holzgeist, Spiritus und Essigessenz. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Technisches Feuilleton. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete. — Fragelasten. — Antworten. — Briefkasten. Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunst gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen u. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vorzüglichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres jetzt laufenden siebzehnten Jahrganges bestens empfehlen können.

Zum Zeitvertreib.

— Durch Nr. 43 des Stadtblattes von Sohran macht die Polizeiverwaltung Folgendes bekannt: „Das Baden in der Nähe von öffentlichen Wegen ohne Badehosen, sowie das sogenannte Schwimmen der Pferde mit entblößtem Körper wird hiermit streng untersagt und werden Zuwiderhandlungen nach § 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden.“ Pferde mit entblößtem Körper haben jedenfalls etwas ungemein Anstößiges an sich.

— Medizinalweine. „Du, Vater — was ist denn das: Medizinalweine?“ — „Ja, mein Bua — dös weiß i selber net — aber es werden halt Weine sein, wo man, wenn man's trunken hat, a Medizin drauf nehmen muß!“

— Keine Vergnügungsreise. A.: „Sieh' da, auch verreisen, lieber Freund? Wo reisen Sie hin?“ — B.: „Nach Schl.“ — A.: „Zum Vergnügen?“ — B.: „Nein, zu meiner Frau!“

— „Nun, Fräulein Julie, immer noch ledig, haben Sie denn Ihren Bräutigam von damals nicht geheirathet?“ — „Welchen meinen Sie?“

— Kalblütig. Wie man weiß, bilden die Engländer in Deutschland fast immer den Schrecken aller andern Reisenden und nicht selten, trotzdem sie mit dem Gelde um sich werfen, auch der Wirth. So wohnte, wie wir hören, in einem deutschen Gasthose eine Gesellschaft von Engländern, die sich in der bei ihnen beliebten Weise recht anmaßend betrug, viel Geld ausgab und am Tage vor ihrer Abreise einen Kellner, der ihren Unwillen erregt hatte, die Treppe herab warfen. Der arme Teufel erlitt starke Verletzungen und der Wirth, der bisher zu Allem ein Auge zugebückt hatte, erschien bei den Engländern, um ihnen den Standpunkt erklärlich zu machen. Jene suchten immer wieder auf ihr Geld hinzuweisen, bis der Wirth schließlich — das Alters- und Anfallgesetz war damals noch nicht erlassen — zornig ausrief: „Wer entschädigt nun den armen Menschen?“ — „Sehen Sie ihn mit auf die Rechnung“, erwiderte darauf kaltblütig ein menschenfreundlicher Brit.

— Kurirt. Der Herr Oberst und sein Adjutant gehen auf die Hühnerjagd. Bald steht der brave Lord; ein starkes Volk flieg auf, Oberst und Adjutant machen je eine Doublette und fünf Hühner sind der Erfolg der vier Schüsse. „Das war 'mal sein geschossen!“ ruft der Oberst aus; — „denken Sie sich, mit dem ersten Schusse habe ich drei, mit dem zweiten habe ich zwei heruntergeholt! . . . Sie haben nichts getroffen, Herr Lieutenant — sind viel zu hitzig! Kaltes Blut, sage ich Ihnen, kaltes Blut.“ Mittlerweile apportirt Lord die Hühner, die der Oberst, selbstzufrieden betrachtend, in seinen Schlingen befestigt. Der Lieutenant schweigt und sinnt auf Rache. Schon wieder hat Lord Hühner in der Nase; das Volk flieg auf, der Oberst bringt wieder seine Doublette an, doch ruhig fliegen die Federn sammt den Braten davon, von den Augen des Lieutenants ruhig verfolgt. „Ja, Herr Lieutenant,“ ruft der Oberst ganz indignirt, „warum haben Sie denn nicht geschossen?“ „Ich wollte vorher abzählen, wie viel der Herr Oberst heruntergeschossen. Mittlerweile ist die Distance ein bisschen zu groß geworden!“ Für einige Zeit war der Herr Oberst lutirt — doch nur für einige Zeit, denn er war Oberst und mußte doch besser schießen als sein Adjutant.

— Recht gemüthlich scheint es mitunter noch im Schwabenlande herzugehen, wenn wir nachstehender Mittheilung Glauben schenken dürfen. Auf einer kleinen Station bei Ulm kam, so erzählt ein Reisender, unlängst der Wörtner in das Wartezimmer und fragte: „Is noch Jemand da nach Ulm, Biebrach?“ — „s Zügler is e be'n ausgefahre.“

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Дозволено Цензурою. Варшава, дня 2 Августа 1890 г.

tionen machte, wird Donna Ervina unter Anderm auch den lebensgefährlichen Gang mit verbundenen Augen wagen, auf dem Seile auf Stelzen gehen, ein Feuerwerk abbrennen, einen Mann hinübertragen u. s. w. — Wir verweisen auf das im Inseratentheil unseres heutigen Blattes enthaltene sehr reichhaltige Programm der hochinteressanten Vorstellungen und bemerken, daß der erste Theil um 6 Uhr, der zweite aber erst nach eingetretener Dunkelheit beginnt.

Die seltenen Erfolge, welche die unter Leitung des Herrn Henry Berény stehende Musikkapelle auch während der letzten Konzerte erzielt hat, haben Herrn S. Lange veranlaßt, den Contract mit derselben noch auf kurze Zeit zu verlängern und findet in Folge dessen heut Abend wieder das erste Konzert statt.

Unfallstatistik. In der ersten Hälfte des Monats Juli d. J. fanden im Petrofomer Gouvernement 23 Brände statt, von welchen 12 durch Brandstiftung, 4 durch Fahrlässigkeit, 3 in Folge schadhafter Schornsteine, 1 durch Blitzschlag und 3 aus unbekanntem Ursachen entstanden waren. Der Gesamtschaden betrug nach der Angabe der „Нерпок. Губ. Вѣд.“ im Ganzen nur 1010 Rubel. Während der angegebenen Zeit kamen ferner 19 Unfälle mit tödtlichem Ausgange und ein Kindesmord vor und wurden 2 Leichen aufgefunden.

Eine furchtbare Scene ereignete sich, wie der „Hamb. Corresp.“ mittheilt, am Sonnabend Nachmittag auf der Hamburg-Albeder Bahn. Als der um 5 Uhr 53 Minuten nachmittags fällige Personenzug in Wandsbeck einlief, erlösten aus einem Wagen 4. Klasse laute Hilferufe. Als das Dienstpersonal hinzueilte und die Thür geöffnet hatte, stürzten die Insassen zum Theil blutüberströmt heraus. Nun wurde festgestellt, daß ein Schwede, Namens Edström (ein Taucherunternehmer), kurz vor Einlauf des Zuges plötzlich vom Delirium tremens ergriffen wurde, ein Messer zog und wüthend auf die entsetzten Insassen des Wagens losfiel. Er verwundete neun Personen, darunter einen Herrn so schwer, daß Letzterer in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Erst nach vieler Mühe gelang es, den Eskimö zu überwinden, zu fesseln und in den Güterschuppen des Bahnhofes zu bringen, wo er alsdann von der Polizeibehörde in Empfang genommen wurde.

Aus den verschiedensten Gegenden kommen Meldungen von Wollendürren und verheerenden Gewittern. Laut Depesche aus Troppau sind das Oppa- und Mora- Thal überfluthet, die niedriger gelegenen Theile von Freiwaldau sind überschwemmt, die Brücken, Wasserwerke und verschiedene Gebäude sind schwer beschädigt. Die Behörden haben Anordnungen getroffen, um in gesundheitlicher Beziehung nachtheilige Folgen der Ueberschwemmung abzuwenden. — In der Umgebung von Prag verursachte das Hochwasser großen Schaden. In Freistadt (Ober-Oesterreich) und vielen Gemeinden des Bezirkes wurden zahlreiche Schäden durch Hochwasser, Hagelwetter und Blitzschläge herbeigeführt. — In Krefeld stürzte am Sonntag Abend während eines Gewitters in Folge Kanalbruchs ein von fünfzig Personen bewohntes Haus ein. Zwanzig Personen wurden gerettet. Bis Dienstag Mittag waren der „Kref. Ztg.“ zufolge unter den Ertrunkenen 13 Tode und 2 Verwundete hervorgeholt worden. Ein 65jähriger Mann wurde noch lebend gerettet, von den Bewohnern des Hauses werden noch 12 vermißt. Man hofft, mehrere derselben noch lebend aufzufinden, da noch Hilferufe aus den Ertrunkenen vernommen werden. — Auch die Gegend von Weiskel wurde von heftigen Gewittern heimgesucht. Sie waren von heftigem Sturmwinde begleitet und richteten in Stadt und Umgebung, besonders nach Osten hin, sehr großen Schaden an. Die Ernten haben stark gelitten, mehrere Wohnhäuser wurden durch Blitzschlag eingestürzt, viele Felder und Wiesen sind überschwemmt. — Bei Leobischitz traf, wie die „K. Ztg.“ meldet, ein Blitzstrahl auf freiem Felde zusammengefallene Gerstengarben, in denen sämtliche dorthin vor dem Regen geschützte Erntearbeiter verbrannten.

„Der Stein der Weisen“ eröffnet sein soeben erschienen 16. Heft mit einer lebenswerthen, sehr ausführlichen Darlegung über die physische Natur des Planeten Saturnus, insbesondere des tiefen Himmelskörpers auszeichnenden Ringsystems, und zwar nach dem Stande der jetzigen Kenntniß, die vielfach von den früheren Anschauungen abweicht. Man folgt unwillkürlich mit einer gewissen Spannung den interessanten Ausführungen. Das sehr umfänglich zusammengestellte Heft enthält ferner eine umfangreiche Abhandlung über die Rebenutzung des deutschen Waldes (mit 20 Bildern), sodann eine lebensvolle Schilderung über die hygienische und gesellschaftliche Bedeutung der Seebäder (mit 12 Bildern), an welchen Aufsatz sich sodann eine

sachliche Erörterung über die Apparatsysteme der Telephone (mit 15 Bildern u. Figuren) anschließt. Heben wir noch die sehr instructive Beschreibung der nordamerikanischen Feuerlöschmaschinen, sowie einige längere Beiträge des Notigenheiles („Kleine Mappe“): Die Steinsägen, zur Chemie des Blutes, das Bemalen der Photographien u. s. w. hervor, so wird schon diese kurze Inhaltsangabe ausreichen, um zu erkennen, daß „Der Stein der Weisen“ (H. Hartleben's Verlag) weitauß die reichhaltigste und mit einem großen Aufwand von Illustrationen ausgestattete populärwissenschaftliche Zeitschrift ist, und fortgesetzt das Streben betreibt, ihre Leser durch Beseitigung und Abwechslung zu befriedigen.

Telegramme.

Warschau, 12. August. Der Professor der Medizin Dr. Neugebauer ist in Berlin, wohin er sich zur Theilnahme an dem medizinischen Kongress begeben hatte, plötzlich am Schlagle gestorben.

Berlin, 12. August. In Bezug auf die Uebergabe von Helgoland wird von dort berichtet, daß das gesammte Mobilar des britischen Gouvernements von deutscher Seite übernommen wurde; sogar der Diener des britischen Gouverneurs ist in die Dienste des deutschen Kaiserlichen Kommissars, Geh. Reg.-Rathes Bermuth, übergegangen. Der Verkehr auf der Post war am Tage der Uebergabe ein ganz gewaltiger, besonders die Briefmarkensammler strömten in Massen herbei, um vor dem Uebergange der Post noch Helgoländer Marken und Stempel zu erhalten. So wurde u. a. ein mächtiger Brief aufgegeben, der mit 200 verschiedenen Postwertzeichen besetzt war, welche die Postverwaltung abstempeln mußte.

London, 12. August. Die Königin Viktoria von England besichtigte am Montag an Bord der „Alberta“ das auf der Abende von Cowes angelommene österreichische Evolutions-Geschwader. Erzherzog Stephan und die Offiziere des Geschwaders folgten einer Einladung nach Schloß Osborne, wo ihnen zu Ehren ein Festmahl stattfand.

Madrid, 12. August. In Villa Jovosa (Provinz Alicante) sind am Sonntag neun Cholerafälle, darunter 7 mit tödtlichem Ausgang, vorgekommen; in Llerena 6 Fälle mit 1 Todten; in Agres 12 Fälle mit 7 Todten. In der Provinz Valencia zeigt die Epidemie eine leichte Abnahme. Nach der amtlichen Statistik sind bisher 1600 Choleraerkrankungen mit 788 Todesfälle vorgekommen.

New-York, 12. August. Nach der jüngsten Volkszählung giebt es in den Vereinigten Staaten 134 religiöse Sekten, welche zusammen 25,000,000 Mitglieder zählen. Methodisten sind in der Union 5,000,000, Baptisten 4,000,000, Katholiken 4,000,000, Presbyterianer 3,000,000 und Episcopale 2,000,000.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Rüggeberg aus Gevelsberg. — Korop aus Melitopol. — Kuschnitzki aus Gleiwitz. — Reichmann aus Warschau. — Radomilski aus Alexandrej.

Hotel Victoria. Herr Dandorow aus Mosdok. — Trapszo aus Warschau. — Lange aus Wlyń. — Golinski aus Kalisch. — Streicher aus Riga. — Albin aus Petrikau.

Hôtel de Pologne. Herr Dabrowski aus Powodow. — Wasilewski aus Kiew. — Witkowski aus Łęczyce. — Grudenkin aus Petersburg. — Zakermann aus Miodzyrzec. — Iwicki aus Brzozówka. — Koblenz aus Jakobstadt. — Kozłowski und Jungbait aus Warschau.

Fahrplan

der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:		
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min.	Früh,
4)	7 „ 45	Früh,
6)	1 „ 5	Mittags,
8)	5 „ 55	Nachmittags,
10)	9 „ 30	Abends.
In Lodz ankommende Züge:		
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min.	Früh,
3)	10 „ 15	Vormittags,
5)	4 „ 35	Nachmittags,
7)	8 „ 50	Abends,
9)	10 „ 30	Nachts.

Okowit-Preis.

Warschau, den 12. August 1890.
En gros pr. Bedro 844° — — — 848) 2%
Detail-Preis p. „ 857° — — — 860) 3%
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

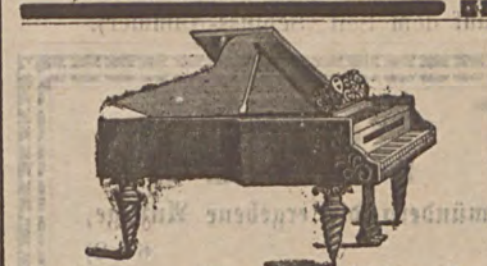
Platz	100 Rbl.	100 Fr.	100 Fl.	100 Sks.
Berlin	100 Rbl.	41.70	—	—
Sonbon	100 Fr.	8.44	—	—
Paris	100 Fr.	83.75	—	—
Wien	100 Fl.	73.70	—	—
London	100 Sks.	—	41.40, 42 1/2	—
Madrid	—	—	8.39	—
Barcelona	—	—	33.50	—

Inserate.

Mer gebrauchte Möbel, namentlich zur Einrichtung eines Speise- und eines Schlafzimmers, für einen annehmbaren Preis **verkauft** will, beliebe Offerten sammt genauer Preisangabe sub „Möbel 75“ in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Den Herren Spinnereibesitzern hiermit zur gef. Anzeige, daß ich meine

Ketten- und Walzen- Draht-Fabrik nach dem Hause Adam Niedrzyński, Promenadenstraße Nr. 765a, verlegt habe.
Achtungsvoll
A. BERGMANN.



Die berühmten Flügel von **Bechstein** zu haben bei **L. ZONER,** Bahnstraße (Dzielna) Nr. 13.

Ein ehemaliger **Industrieller** in kräftigen Jahren, mit Kaution von 6000 Rbl., oder hypothekarischer Garantie auf größere Summe, sucht die Administration des Meinverlaufs, Repräsentation einer größeren Fabrik oder auch entsprechende Stellung. Gest. Offerten per Adresse: Haupt-Annoncen-Bureau in Warschau, Senatstraße Nr. 26, sub lit. J. W. K. erbeten. (2-1)

Die Aufnahme der Schüler in meiner **Schule** beginnt mit dem 2. (14.) und der Unterrichts den 14. (26.) August l. J.
GRACZYK.

Für gefälligen Beachtung! **Meine Wohnung** befindet sich von jetzt ab im demselben Hause wie früher **Zachodniastraße Nr. 273a,** parterre, Eingang durch's Thor.
MAX JAKUBOWICZ.

Zahnarzt R. SAURER ist von seiner Reise zurückgekehrt und täglich zu sprechen. **Petrifauer-Straße Haus L. Sachs.**

DR. JACOB KOHN,

Spezial-Arzt für Frauen- und Kinder-Krankheiten, ist von Wien nach Lodz zurückgekehrt. Sprechstunden von 8—11 Uhr Vormittags und von 4—7 Uhr Nachmittags, Gde. Petrifauer- und Grinestraße, Haus Wislicki, Nr. 45 (neu). (15-2)

Gute Pension

finden Schüler vom Gymnasium und der Gewerbeschule. Dasselbst steht für die Schüler ein guter Flügel zur Verfügung und wird auch ein **Correpetitor** gehalten.
Wo? sagt d. Exp. d. Bl. (3-1)

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind Preiszimmer-Einrichtungen in Eichen, Credenze von 100—500 Rbl., sowie Schlafzimmereinrichtungen in Nusbaum und verschiedene andere Möbel zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

Julius Grosser, Lodz, Beggelianastr. Nr. 54 neu, Haus A. Besser.

Eine Baustelle

an einer Hauptstraße, in verkehrsreicher Gegend gelegen, ist ohne Zwischenhändler unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist der Exped. d. Bl.

Die seit 9 Jahren auf der Zachodnia-Straße Nr. 55 unter der Firma

„Viktoria“

bestehende **amerikanische Wasch-Anstalt** und **Glanz-Plätterei** empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten Publikums von Lodz und Umgegend auf das Angelegentlichste.

Meine Filiale

befindet sich im Paradiese in dem Colonialwaaren-Laden des Herrn Geisler. **H. v. Kierski.**

Metall-Grabkränze

und **Emaille-Küchen-Geschirre** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen (10-4) bei

OSCAR SCHMIDT, Petrifauer-Straße Nr. 694/233 (Wulka).
Die Strassen-, Höfe- und Trottoire-Reinigungs-Gesellschaft (15-4)

ersucht diejenigen Herren Hausbesitzer, welche mit ihr in Verbindung treten wollen, hiermit höflichst, sich behufs Vereinbarung im **Hotel Petersburg, Podulniowastr. Nr. 252,** zu melden.

Gebrauchte (30-8)

Gold- und Silber-Gegenstände, wie auch Edelsteine kauft und tauscht um auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das **Juwelier-Geschäft von Moritz Gutentag,** Neuer Ring Nr. 3.

Die Sarg-Niederlage

von **M. Walicki,**

Lodz, Przejazd-Straße Nr. 1340, empfiehlt alle Arten von

Metall- & Holz-Särgen zum Preise von 1—500 Rbl., übernimmt vollständig Anstaltungen bei Begräbnissen und stellt Leichenwagen gratis zur Verfügung. Bitte genau auf meine Firma zu achten. Hochgelante, neue, ein- und zweispännige

HALBVERDECK-WAGEN

und **Vollants,** (6-1)

ferner einige noch im guten Zustande befindliche gebrauchte Wagen, sowie

aller Arten **Geschirre,** silberplattirt und schwarz, neue und auch gebrauchte, sind zu haben bei

A. Sommer, Dzielna-Straße Nr. 8.

Reelle Bedienung. Solide Preise.



Nur auf kurze Zeit.

Helenenhof.

Freitag, Sonnabend und Sonntag:

Auftreten der weltberühmten

Thurmseilkünstlerin

DONNA EROINA

mit ihren großartigen Productionen auf dem hohen Thurmseile.

Donna Eroina, die jüngste und schönste Thurmseilkünstlerin der Gegenwart.

Nur für Garten-Etablissements 1. Ranges.

Anfang des 1. Theils 6 Uhr.

(Pause)

Anfang des 2. Theils bei eintretender Dunkelheit mit Brillant-Feuerwerk,

abgebrannt auf dem hohen Thurmseile von Donna Eroina.

Entree 50 Kop. Kinder 20 Kop.

Sitzplatz 1 Rbl.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachm.

PROGRAMM:

1. Donna Eroina als Ritter. (Marsch).
2. Schnelllauf über das ganze Seil.
3. Uebergang mit doppelter Verhüllung, verbundenen Augen und Sack.
4. Die Odaliske in Ketten.
5. Uebergang mit Körben an den Füßen.
6. Donna Eroina in ihren unerreichbaren Productionen mit dem Stuhle.
7. Donna Eroina auf Stelzen.
8. Der Doppelpgang, Donna Eroina mit ihrem Diener August.
9. Das Hinübertragen eines Mannes.
10. Donna Eroina als Gärtnerin mit Blumenkarre.
11. Die holländische Kirnness, Donna Eroina in Holzschuhen.
12. Artillerie-Exercizieren mit der Riesenkanone und Abfeuern derselben.
13. Donna Eroina als Koch mit dem musikalischen Kochofen in Mitte des Seiles.
14. Die lebende Schubkarre, Sensations-Piece. Donna Eroina wird ihren Diener August mittelst eines einfachen Schubkarrenrades über das Seil karren.
15. Die Teufelsbrücke, auf einem 14 Fuss langen, lose auf dem Seil liegenden Brett.
16. Donna Eroina als Jungfrau von Orleans zu Pferde auf dem Thurmseile. (Sensations-Piece.)
17. Donna Eroina, Frühstücksstunde, Production mit Tisch und Stuhl, essend, trinkend, zeitungslasend, rauchend, etc.
18. Donna Eroina auf dem Velociped, mit Feuerwerk.
19. Donna Eroina's Elephant Baby.
20. Donna Eroina in Brillant-Feuerwerk auf dem Seil (Schluss-Nummer).

PENSIONAT REMUS.

Den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß der

Unterricht

in meiner Anstalt am 1. (13.) August beginnt.

Anmeldungen für neu eintretende Schüler und Schülerinnen werden vom 11. August täglich entgegengenommen.

Emilie Remus.

Die Stellenvermiethung der Synagoge

an der Promenadenstraße findet pro 1890/91 von heut ab täglich Vormittags von 10-12 Uhr in dem Bureau der Synagoge statt und werden diejenigen, welche die bis jetzt innegehabten Stellen beibehalten wollen ersucht, spätestens am 12./24. d. M. das Miethsverhältniß zu erneuern, da nur bis zu diesem Tage das Vorrecht auf die betreffenden Plätze eingeräumt werden kann.

Gleichzeitig wird hierdurch bekannt gemacht, daß an den bevorstehenden hohen Feiertagen, um Unordnung zu vermeiden, der Einlaß in die Synagoge nur gegen Vorzeigung der bezüglichen Karten gestattet werden wird. Lodz, den 1. (13.) August 1890.

Das Synagogen-Comité.

Das Gurkenwasser

zum Waschen des Gesichts und der Hände, beseitigt Sommersprossen und die Hautschärfe. Durch den Gebrauch dieses Wassers erhält die Gesichtshaut einen weißen, feinen Teint und Frische. Dasselbe ist vor dem Gebrauch des Pouders anzuwenden, allen Damen bestens anzuschließen und im Parfümerie-Depôt von W. Kulakowski,

Petrikauer-Straße Nr. 45,

für 45 Kop. pro Flacon zu bekommen.

Dr. B. Handelsmann

mohnt jetzt Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 3. Sprechstunden speciell für Magen- und Darmkranke von 7 1/2-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

ANNONCEN
E. MARKGRAF.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доведено Петербургомъ.
Варшава, дна 2 Августа 1890 г.

Danksagung.

Allen, welche uns anlässlich des Hinscheidens und der Bestattung unserer unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Döring

ihre Theilnahme erwiesen haben, besonders dem Herrn Pastor Bursche, dem stellvertretenden Kantor Herrn Paschke und den Herren Trägern, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Lodz und Zgierz, den 13. August 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ost-See-Bad Zoppot

bei DANZIG.

Schulz-Hôtel,

See-Straße Nr. 50.

3 Minuten von der Bahn, 5 Minuten vom Bad, empfiehlt große wie auch kleine elegant eingerichtete Wohnungen und einzelne Zimmer.

Anerkannt beste Küche, mäßige Preise, gute Bedienung.

Der Unterricht in meiner

Privat-Lehr-Anstalt

beginnt am 20. August neuen Styls.

Neue Schüler und Schülerinnen werden täglich angenommen.

M. Berlach,

Petrikauer-Straße Nr. 108.

Ein Buchhalter und Correspondent

(Deutscher), spricht und schreibt außerdem ziemlich gut polnisch und russisch, gegenwärtig in Stellung, wünscht sich zu verändern. Gest. Offerten sub 36. F. T. an Rajchmann & Frendler, Warschau, erbeten.

Lehrling

gesucht, Christ, aus anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen, von einem größeren Garngeschäft. Gest. Offerten sub A. W. 300 sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Pianoforte

3-2) in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Tücht. Buchbinder

finden lohnende Beschäftigung bei R. Luther, Lodz.

Gesucht

wird ein tüchtiger

Maschinist

3-2) bei EMIL REMUS in Zgierz.

Mit Anfang des Schuljahres eröffne ich in Lodz, an der Petrikauerstraße Nr. 507 (66), Haus Herzkowicz, eine zweiklassige Knabenschule.

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche geneigt sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, gebe ich die Versicherung, daß ich auf das Gewissenhafteste für deren Ausbildung Sorge tragen werde. In der Schule wird auch Musik-Unterricht erteilt werden, und zwar im Violin- oder Pianoforte-Spiel. Das Einschreiben der Schüler beginnt am 4., der Unterricht am 25. August l. J.

Konstantin Andrzejczek.

10 JUNGE HUNDE

(2 Monate alt), Kreuzung von echten englischen und dänischen Doggen, sind zu verkaufen im Zoologischen Garten i. Warschau.

Illustrirtes Handbuch d. höheren Bekleidungskunst für Herren

3. leichtf. Selbstunterricht, herausgegeben v. H. Klemm. Erscheint in 12 Lieferungen à 50 Kop.

Encyclopädie der weiblichen Handarbeiten von Therese de Dillmont, geb. R. 1.75.

Borrätzig in L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandlung

Eine im guten Zustande befindliche 6-10

pferdekraftige Dampfmaschine

und ein dergleichen Cornwallkessel von 10-16 Pferdek. werden zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

ARNO DIETEL,

Lodz, empfiehlt



Sicherheits-Zweirad

„Antilope“ (ausländisches Fabrikat)

zum außergewöhnlich billigem Preise von Rs. 130.

Bestellungen werden von Herrn L. Siebeneichen, Neuer Ring Nr. 2, entgegen genommen.

Prospecte gratis und franco.

Mit dem beginnenden neuen Schuljahre eröffne ich eine

2 klassige Knabenschule

an der Promenaden-Straße Nr. 768 a (Haus J. Rosenblatt). Indem ich dieses anzeige, wende ich mich an die geehrten Eltern und Vormünder mit der ergebenen Bitte um Beistand, den ich stets durch rationelle und gewissenhafte Leitung der Anstalt zu verdienen mich bestreben werde.

Die Aufnahme der Schüler beginnt den 1./13. und der Schulunterricht den 14./26. August 1890.

ZENON GOETZEN.

Wagen zu vermieten!

Kutschwagen (Coupe), halbverdeckte Wagen, Bolant und Britische, sämtlich in gutem Zustande, stets zu verleihen bei

Joh. Weisyyg, Nawrot-Straße Nr. 1305.

Schnelldruck von Leopold Zoner.